

Gehalten (Ort/Datum): Grindel, 24.12.2007

Autor: Jan Kozak

Die Welt braucht dieses Kind

Weihnachten

Einleitung

Ob Maria es geahnt hat, wen sie da in ihren Armen hielt? Ahnte sie, dass dieser kleine Junge Blinde heilen würde? Hat sie geahnt, dass der, dem sie das Leben schenkte, ihr neues Leben geben würde? Hat Maria es geahnt?

Immerhin hat ein Engel sie in einem ganz privaten Gespräch in Gottes Plan eingeweiht. Sie hat gewusst, dass ihr Kind der versprochene Retter sein würde, aber sie konnte nicht ahnen, WIE er retten würde!

Immer wenn ich dieses Lied höre, packt mich die Sehnsucht. Ich beginne zu ahnen, wer Gott ist und wie er für mich und diese Welt empfindet. Ich spüre darin seinen unbändigen Wunsch, von mir verstanden zu werden. Ich entdecke, wie er sich verletzlich macht, so erschreckend wehrlos und ausgeliefert, nur um mein Herz zu erreichen.

Maria küsste nicht nur das Gesicht Gottes, sie wechselte auch seine Windeln und stand nachts auf, um ihn zu stillen. Sie hatte Mühe mit ihm, wie jede Mutter mit ihrem Kind. Und trotzdem, oder gerade darum, wird sie ihn geliebt und umsorgt haben, ihren kleinen Jesus.

Ahnte sie, welche Mühe er mit ihr haben würde? Konnte sie ahnen, dass er auch für sie am Kreuz hängen würde? Sie gab ihm Leben und half ihm, in einer stacheligen Welt aufzuwachsen. Er gab sein Leben, um sie aus dieser stacheligen Welt herauszuretten.

Trägst du Wunden dieser Stachelwelt? Ist dein Herz verletzt worden? Blutet deine Seele? Hast du deine Träume beerdigt? Sind deine Augen trüb geworden? Verwelkst du?

Dann brauchst du dieses Kind!

Du brauchst keine Christstollen, Plätzchen, Geschenke oder Feiertage. Du brauchst auch keinen Weihnachtsgottesdienst. Was du brauchst, ist dieses Kind. Ahnst du es?

Was sagt uns die Geschichte vom Kind in der Krippe? Was können wir daraus lernen?

Weihnachten feiern wir als Fest der Familie. Für mich gehören dazu Mutter, Vater und die Kinder. Hier zuerst einige Gedanken für die Frauen und Mütter. Ihr Männer könnt in der Zwischenzeit im Kopf die Kubikwurzel aus 2.985.984 ziehen oder einfach auch zuhören. Ihr Kinder, vielleicht habt ihr ja Lust, mir ein Bild von dem Kind und der stacheligen Welt zu malen? Ich würde mich riesig darüber freuen! Ich suche auch noch einen guten Vers, den ich dem Weihnachtsmann aufsagen kann. Vielleicht fällt euch ja einer ein!?

Worte an die Frauen

Ihr lieben Frauen und Mütter, was kann euch die Weihnachtsgeschichte sagen?

Maria ist in der Weihnachtsgeschichte die Hauptperson. O.k., es geht um das Kind, aber das Kind ist erst einmal einfach nur da. Maria ist die, die handelt. Sie ist es, die dieses Kind bejaht, obwohl das für sie Schmerzen, Ausgrenzung und viele Sorgen bedeutet.

Ihr Mütter habt das mit euren Kindern sicher auch erlebt. Ich kann immer nur staunen, was Mütter bereit sind, für ihre Kinder einzusetzen. Meiner Mutter bin ich wirklich von Herzen dankbar, dass sie so viel Liebe und Energie in ihre 3 Jungs gesteckt hat.

Maria übernimmt die Verantwortung, für den Mensch gewordenen Gott zu sorgen. Den Retter. Sie tut das mit ganzer Hingabe. Wie ernst sie diese Aufgabe nimmt und wie viel ihr am Wohl ihres Sohnes liegt, können wir in späteren Geschichten in den Evangelien lesen. Auf der

Hochzeitsfeier in Kana sieht sie eine gute Gelegenheit, auf ihren Sohn aufmerksam zu machen. Später will sie mit Jesus ein ernstes Wort reden, weil sie sich bemüht, die Familie beisammen zu halten und sich um seine Sicherheit und seinen Ruf sorgt.¹ Beide Male bekommt sie eine recht schroffe Antwort. Maria musste lernen, was wohl allen Müttern am schwersten fällt: loslassen. Ihren geliebten Sohn in diese stachelige Welt geben.

Ihr lieben Mütter, es ist nur zu verständlich, dass ihr euch dagegen sträubt. Doch wenn ihr nicht lernt, eure Kinder loszulassen, werden sie nie ihren Platz im Leben finden! Ihr müsst sie in diese stachelige Welt entlassen in der sie mit Sicherheit auch verletzt werden. Ihr könnt sie darauf vorbereiten und ihnen zeigen, wie man Verletzungen heilt. Ihr macht sie stark – aber diese Stärke muss sich auch bewähren.

Weihnachten ist das beste Beispiel für diesen schmerzhaften aber notwendigen Prozess. Gott lässt seine sichere Position in der Schaltzentrale des Universums hinter sich und begibt sich als Kind in eine stachelige Welt. Er macht sich schutz- und hilflos und setzt sich den Gefahren des Menschseins aus. Das tut er nicht, OBWOHL die Welt gefährlich ist, sondern WEIL sie es ist. Nur wer gelernt hat Gefahren zu meistern, wird in ihr bestehen können. Er zeigt uns, wie das geht. Erst dadurch wird er zu dem Gott-Held und Friedefürst, der durch den Propheten Jesaja angekündigt wurde.²

Maria musste loslassen. Für sie ging das soweit, dass sie ihren Sohn verbluten und verrecken sehen musste. Ihre Seele wurde von einem Schwert durchbohrt, so wie ihr der alte Simeon schon kurz nach der Geburt Jesu prophezeit hatte.³ Aber weil sie gelernt hatte loszulassen, konnte Jesus seine Bestimmung erfüllen. Jetzt sorgte er für sie. Für ihr ewiges Heil genauso wie für ihr irdisches Wohl. Einer seiner letzten Gedanken galt ihr.⁴

Maria war aber weit mehr als NUR die Mutter des Mensch gewordenen Gottes. Zuerst und vor allem war sie seine geliebte Tochter – so wie jedes Mädchen und jede Frau vom Anfang der Welt an.

¹ Mt 12,46-5

² Jesaja 9,5

³ Lukas 2,35

⁴ Johannes 19,26f

Ganz gleich, welche Verletzungen dir die Stacheln dieser Welt schon zugefügt haben. Egal, wie gut es deinem Vater gelungen ist, dir ein Gefühl und Bewusstsein für deinen Wert und deine Schönheit zu vermitteln: Gott ist auch dein Vater. Er bewundert dich. Deine Geduld, deine Ausdauer, deinen unermüdlichen Einsatz, deinen Sinn für die Gemeinschaft und Harmonie. Vor allem aber deine Schönheit! Für ihn bist du einzigartig und auserlesen – die Prinzessin seines Herzens. Er hat für dich alles aufgegeben und ist in die stachelige Welt gekommen. Er kämpft um dich. Er liebt dich über alles. Ahnst du das? Du darfst es wissen! Für dich wurde er Kind. Du brauchst dieses Kind.

Worte an die Männer

Ihr Männer, habt ihr zugehört oder kann mir jetzt jemand die Kubikwurzel aus 2.985.984 nennen? 144 wäre richtig – es geht doch nichts über eine gute Herausforderung, oder?

Aber ist es nicht so, dass wir uns Herausforderungen oft nur dann stellen, wenn die Gefahr verletzt zu werden überschaubar bleibt?

Für alle anderen Fälle gibt es gute Ausreden. Unser Urvater Adam hat ein Spiel eingeführt, was wir inzwischen perfektioniert haben und hervorragend beherrschen: Wir krallen uns an Feigenblätter und bedecken damit unsere Blöße und unser Versagen.⁵

Josef, Marias Verlobter, war nicht so erbaut, über die frohe Kunde, dass seine Liebste schwanger war. Dass er NICHT der Vater war, konnte er mit Sicherheit sagen. Aber wer dann? Josef muss ein sehr freundlicher und selbstloser Mann gewesen sein, sonst hätte er an dieser Stelle anders reagiert. Sein Recht wäre es gewesen, Maria anzuklagen und damit seinen Namen rein zu waschen. Das bringt er nicht übers Herz. Alles, was ihm dann noch einfällt, ist wegzulaufen. Dann würde er zwar im schlechten Licht dastehen, als einer, der seine Verlobte schwängert und dann das Weite sucht, aber Maria würde wenigstens überleben.⁶

Was für eine vertrackte Situation! Was für eine Herausforderung! Aggressiv werden oder sich verkriechen? Josef meint es zwar gut, aber er versagt. Er sucht sich ein Feigenblatt und will sich verstecken. Hätte nicht

⁵ Genesis 3,7

⁶ Matthäus 1,19ff

ein offenes Gespräch mit seiner Maria die Situation klären können? Stattdessen muss Gott eingreifen. Er hilft ihm auf die Sprünge.

Josefs verzweifelte Frage in seinem Innersten war: Kann ich es schaffen? Kann ich diese Frau und ihr Kind lieben, obwohl sie mich vielleicht betrogen hat? Er glaubt es nicht und will wegrennen. Doch Gott traut es ihm zu!

Von da an ist Josef viel mehr als der Fackelträger mit der Reisetasche. Er übernimmt Verantwortung für seine Familie. Als keine Zimmer mehr frei sind, muss er improvisieren um für seine gebärende Frau ein warmes, trockenes Fleckchen zu finden. Er sorgt für Schutz und Geborgenheit – nicht nur auf der Flucht in das fremde Land Ägypten kurz nach der Geburt. Nein, auch und besonders in ihrem Heimatort Nazareth. Er ist Jesus Vater. Er bekennt sich zu ihm. Er lehrt ihn seinen Beruf. Er zeigt ihm, was es heißt, ein jüdischer Mann zu sein. Auch wenn wir darüber so gut wie nichts lesen können, wird Jesus in späteren Jahren weit mehr Zeit mit ihm als mit Maria verbracht haben.

Von wem sollen unsere Söhne lernen Mann zu sein, wenn nicht von ihren Vätern? Von wem sollen unsere Töchter Wertschätzung erfahren und ein Bewusstsein für ihre Schönheit entdecken?

Männer, lasst uns die Feigenblätter wegpacken! Sind wir doch ehrlich zu uns selbst! Unsere Beziehungen ermüden? Wir verstehen unsere Kinder nicht mehr? Wir fragen uns, werden wir es wirklich schaffen?

Lasst uns alle Ausflüchte vergessen! Die Arbeit braucht uns nicht 14 Stunden täglich. Hobbykeller, Fernseher und Computer sind nicht unser Leben, genauso wenig wie der Alkohol oder die Pornografie. Andere klein zu halten macht uns nicht stärker. Sie sind auch nicht für unsere Probleme verantwortlich. Weg mit diesen Feigenblättern!

An Weihnachten lernen wir von Gott. Er verkriecht sich nicht angesichts der unverständlichen Meuterei und der stacheligen Gräuel auf dieser Erde. Er haut auch nicht mit der Faust drein. Er geht mitten hinein in die Stachel – um etwas zu ändern! Um zu retten.

Der christliche Glaube hat nichts mit Opium fürs Volk zu tun. Er spricht nicht nur alte Frauen und Softis an. Wir glauben an einen Gott, der die Herausforderungen anpackt und meistert. Der sich verletzlich macht

und mitten in sie hineingeht und dabei das Wohl seiner geliebten Kinder im Blick hat. Er ist tatsächlich der Gott-Held!⁷

Wenn wir versuchen unsere Verletzungen an den Stacheln dieser Welt zu verdrängen, dann behalten sie Macht über uns. Unsere Feigenblätter schützen uns nicht. Sie machen höchstens einsam.

Werden wir es schaffen, mit den Stacheln dieser Welt fertig zu werden? Werden wir gute Väter sein, gute Ehemänner, gute Freunde?

Ja das werden wir! Wir haben einen Vater der uns dabei Vorbild sein kann. Auch wenn unsere leiblichen Väter das versäumt haben, kann er uns doch zeigen, was es heißt Mann zu sein. Er nahm die Herausforderung an und wurde Kind. Wir brauchen dieses Kind.

Worte an die Kinder

Ihr lieben Kinder! Eine Frage habe ich noch an euch: Was ist das wichtigste am Weihnachtsfest?

Ist es der Tannenbaum? Oder ist es die tolle Predigt, die ihr gerade hört? Nein? Dann das gute Essen, was es nachher gibt?

Das Wichtigste an Weihnachten sind doch die Geschenke, oder? Und wisst ihr, warum es diese Geschenke gibt? Weil IHR jemandem total wichtig seid! Für eure Eltern seid ihr die wichtigsten Menschen überhaupt! Manchmal merken wir das gar nicht, weil das für uns so selbstverständlich ist. Wir denken dann vielleicht sogar, sie müssen uns etwas schenken. Aber passt einfach mal auf, was eure Eltern alles für euch tun. Ihr werdet staunen!

Und wisst ihr, das wichtigste Geschenk ist eigentlich nicht das, was auf dem Wunschzettel steht. Das allerallerwichtigste Geschenk ist wirklich, dass Mutti und Vati euch lieb haben.

Und Jesus hat euch mindestens genauso lieb. Er ist auch immer für euch da. Ich könnt ihn nicht reden hören und nicht sehen, aber er hört ganz genau, was ihr ihm erzählt. Er hört immer zu.

An Weihnachten erinnern wir uns daran, dass Jesus einmal wirklich auf der Erde gelebt hat. So richtig zum anfassen. Und das Beste daran ist,

⁷ Jesaja 9,5

dass er uns wieder besuchen wird. Das hat er versprochen. Und was er verspricht, das hält er auch. Garantiert.

Bis es so weit ist, erinnern wir uns daran, dass er uns besucht hat. Wir feiern die Heilige Nacht, denn wir brauchen den Gott-Held und Friedefürst, wir brauchen dieses Kind.

Amen.